

BEZIRK REUTTE

„Wally“ darf nach Kraft-Kur wieder hinaus in die Freiheit

In Elbigenalp wird heute ein Adlerweibchen ausgewildert. Es wurde völlig erschöpft und durchnässt von Jäger Christian Knittel gefunden.

Von Simone Tschol

Elbigenalp – Sie gelten als Könige der Lüfte – majestätisch und anmutig: die Adler. Geht es jedoch um ihr Revier, ist es mit der Anmut schnell vorbei. Dann werden die messerscharfen Krallen ausgefahren, und nicht selten endet der Kampf für einen der Greifvögel mit dem Tod.

Ein solcher Revierkampf dürfte sich vergangenen Dienstag hoch über Elbigenalp zugetragen haben. Zumindest vermutet das Revierjäger Christian Knittel. Er fand ein völlig erschöpftes und komplett durchnässtes Adlerweibchen im Wald. „Die Adler fangen im Frühjahr an zu brüten. Weibchen werden bis zur Geschlechtsreife im Revier geduldet. Für dieses Exemplar war die Schonzeit scheinbar abgelaufen. Es musste gehen“, meint der Elbigenalper.

Erste Versuche, das Tier einzufangen, scheiterten. Knittel: „Es hat immer wieder versucht, davonzufiegen, konnte aber nicht, weil es keine Kraft mehr hatte. Dann geschah etwas Seltsames. Das Adlerweibchen hat mich plötzlich angeschaut und wohl gemerkt, dass die Fluchtversuche keinen Sinn machen“, beschreibt der 30-Jährige den ersten Kontakt mit dem majestätischen Tier.

Knittel hat den Adler daraufhin vorsichtig „eingepackt“ und mit nach Hause genommen. Umgehend wurde Adlerspezialistin Tanja Meister in Wattens kontaktiert. „Ich bin aufgrund des Verhaltens des Vogels zuerst von einer Bleivergiftung ausgegangen. Da werden die Tiere auch meist müde und sind orientierungslos. Das hat sich aber Gott sei Dank als falsch herausgestellt. Eine Untersuchung ergab, dass die Bleiwerte negativ sind“, freut sich der passionierte Jäger.

Adler aus der Nähe zu beobachten, ist für ihn und seine Kollegen im oberen Lechtal keine Seltenheit. „Es gibt im Lechtal einige Adler. Bei uns im Revier leben permanent zwei. Auch im Nachbarort gibt es einen Horst“, weiß Knittel und fügt hinzu: „Einige wären sicher scharf auf ein Adlerpräparat. Aber wir Jäger wollen nicht nur schießen, wie viele meinen. Wir passen schon auch auf die Tiere auf.“

Seit einer Woche wird „Wally“, so wurde die Adlerdame – wie sollte es im „Duarf“ auch anders sein – getauft, an der Pflegestation des Greifvogelparks von Mathias Premm in Telfes im Stubai aufpäppelt.



Ein Schnappschuss als Erinnerung: Jäger © Knittel Christian Knittel mit seinem seltenen Fundstück, der Adlerdame „Wally“.

Sie zählt mit ihren zirka fünf Jahren noch zu den Jungtieren, kann aber mit einer Flügelspannweite von 2,3 Metern und einem Gewicht von 4,9 Kilo durchaus imposante Maße aufweisen.

Wenn alles passt, das Wetter und die Thermik mitspielen, wird Wally heute in Elbigenalp wieder in die Freiheit entlassen, sich in die Lüfte erheben und mit den sprichwörtlichen „Adleraugen“ auf die Jagd machen. Im Beutespektrum dominieren Murmeltier, Hase, Fallwild und sogar Fuchs und Gamskitz, wie Christian Knittel weiß. Vom Nahrungsangebot hängt auch die Größe des jeweiligen Reviers ab. Im Schnitt umfasst ein solches 60 bis 100 km².

„Wir werden sie ein Stück oberhalb der Fundstelle freilassen, als Starthilfe sozusagen. Dann muss sie sich ein Revier suchen. Es wäre schön, wenn sie da bleiben könnte, aber wahrscheinlich wird sie abwandern müssen“, meint Knittel.

Hätte nicht der Jäger, sondern ein Fuchs vergangenen Dienstag den Weg des erschöpften Vogels gekreuzt, wäre es vorbei gewesen. So aber bekam Wally eine zweite Chance.